

Gemeinsames Lernen von Medizin- und Pflegestudierenden:

Die Bildungsclusterstudie Greifswald/Neubrandenburg

**Dr. Adina Dreier, M.Sc.
Dipl.-Pflegerin (FH)**

Institut für Community Medicine, Abt. Versorgungsepidemiologie und
Community Health Universitätsmedizin Greifswald

Mission

- ... gemeinsame Ausbildungsinhalte und -formate für Nachwuchskräfte in Medizin und Pflege erproben
- ... Beitrag, um Fachkräfte zu gewinnen und im Land Mecklenburg-Vorpommern zu halten



Ziele

- ... Entwicklung von gemeinsamen Ausbildungssequenzen von Medizin und Pflege
- ... Untersuchung der Machbarkeit des gemeinsamen Lernens als Beitrag zur Attraktivitätssteigerung beider Ausbildungen
- ... Schaffung eines erweiterten Lehrangebotes als Beitrag zur Verbesserung der Zusammenarbeit beider Professionen
- ... Förderung der gegenseitigen Anerkennung und Wertschätzung von Medizin und Pflege zur Schaffung einer kooperativen Arbeitskultur bereits während der Ausbildung
- ... Entwicklung von Handlungsempfehlungen für die inhaltliche und strukturelle Ausgestaltung von gemeinsamen Ausbildungssequenzen



1) Mai 2014: Ringvorlesung Community Medicine

- Thema: „Kartografische Methoden in der Epidemiologie und Community Medicine“





2) April bis Juli 2014: Community Medicine II „Der frühe Patientenkontakt“

- Einführungsvorlesung
- Besuch in einer Praxiseinrichtung des Gesundheitswesens (hier: BDH Klinik-Neurologisches Rehabilitationszentrum und Querschnittgelähmtenzentrum, Greifswald)
- Acht Seminare zur gemeinsamen Erstellung einer Hausarbeit
- Thema: „Verbesserte interprofessionelle Zusammenarbeit als Beitrag gegen den Fachkräftemangel in Pflege und Medizin“





3) Oktober 2014: Simulationspatiententraining

- Thema: Palliativ Care bei Bronchialkarzinom
- Aufgabenstellung: Assessment zur aktuellen Patientensituation und Entwicklung von Empfehlungen zur weiteren Patientenbehandlung (incl. der gemeinsamen Vermittlung an den Patienten)
- Je ein Pflege- und Medizinstudierender versorgten den Simulationspatienten (professioneller Schauspieler)
- Feedbackrunde zw. Studierenden, Schauspieler und Dozent
- Lehr- und Lernzentrum der Universitätsmedizin Greifswald





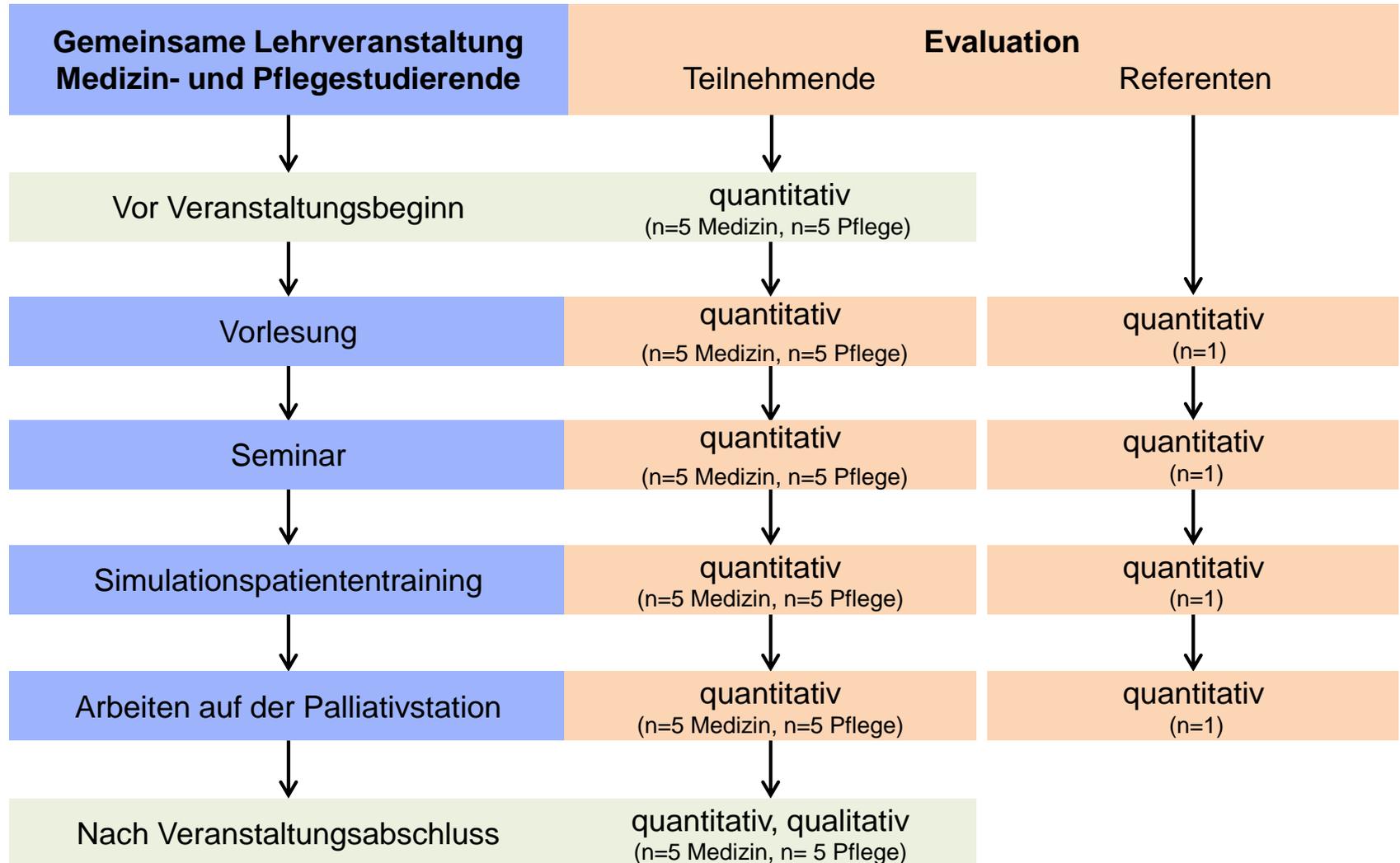
Universitätsmedizin Greifswald

Quelle: http://www.journalonko.de/files/article/image/2645/Abb_1.png



- 4) November bis Dezember 2014:
Zusammenarbeit auf der Palliativausbildungsstation der Universitätsmedizin Greifswald
- je ein Medizin- und Pflegestudierender versorgten einen realen Patienten für ca. drei Std.
 - Aufgabenstellung:
 - a) Anamnese zum aktuellen Gesundheitszustand des Patienten
 - b) Besprechung der Ergebnisse zw. den Studierenden
 - c) Erhebung der Vitalparameter des Patienten
 - d) Entwicklung von erforderlichen Behandlungsmaßnahmen
 - Feedbackrunde: Studierende und Dozentin
 - Postererstellung zum behandelten Patienten
 - Posterpräsentation in der Hochschule NB

Begleitende Evaluation – Mixed Methods Ansatz



Evaluationsergebnisse



	Studierende (N=10)	
	Medizinstudierende n=5	Pflegestudierende n=5
Geschlecht	n=4 männlich n=1 weiblich	n=1 männlich n=4 weiblich
Alter	25,2 Jahre (SD: 3)	26 Jahre (SD: 3)

Prä-Evaluation

	Medizinstudierende				Pflegestudierende			
	trifft sehr zu	trifft zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu	trifft sehr zu	trifft zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu
Ich bin für das gemeinsame Lernen zwischen Pflege und Medizin offen.	n=5				n=4	n=1		
Ich habe Kenntnisse zum Aufgabenfeld der Pflege/der Medizin.	n=2	n=3				n=5		
Ich habe Kenntnisse über die Rolle der Pflege/der Medizin im Behandlungsprozess.	n=5					n=4	n=1	
Ich glaube, ich kann etwas von der Pflege/der Medizin lernen.	n=1	n=4			n=5			
Ich denke, dass das gemeinsame Lernen von Pflege und Medizin sinnvoll ist.	n=2	n=3			n=5			

– gegenseitige Wertschätzung:

Medizinstudierende: „hoch“ (n=5) ein.

Pflegestudierende: „hoch“ (n=1), „neutral“ (n=4)

Vorlesung

Was hat besonders gut gefallen:

- Vortragsweise der Dozentin
- Dozentin war gut vorbereitet

Was hat überhaupt nicht gefallen:

- kein aktiver Austausch zwischen den Studierenden

Verbesserungsvorschläge:

- aktive Mitarbeit von Studierenden anregen

Seminar

Was hat besonders gut gefallen:

- gemeinsam eine Hausarbeit zu erstellen
- Medizinstudierenden haben einen Einblick in die Arbeitsweise der Pflegestudierenden erhalten
- Gemeinsamer Besuch in der BDH Klinik
- Einblicke in das Studium der jeweils anderen Profession zu erhalten

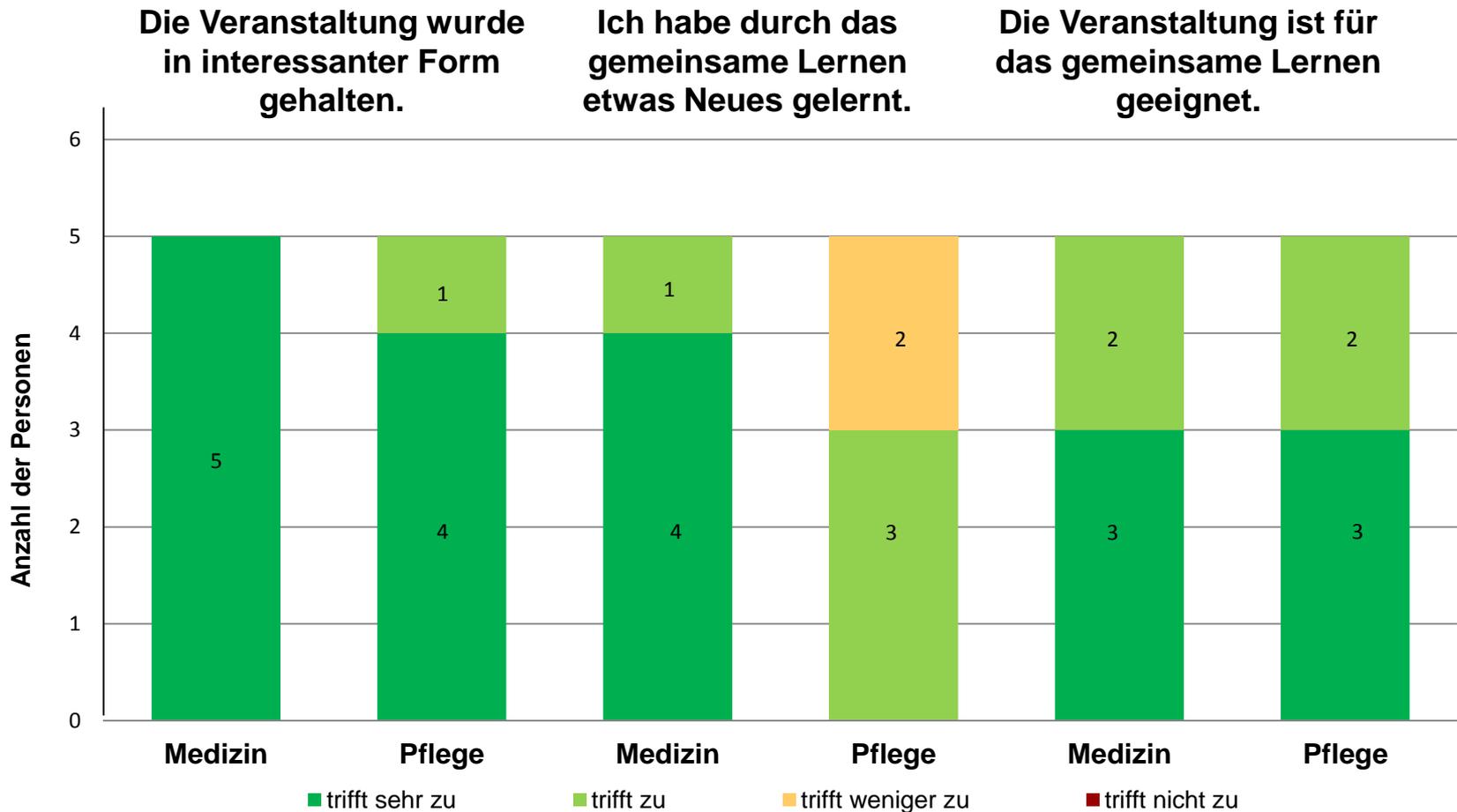
Was hat überhaupt nicht gefallen:

- Schwierigkeiten bei der Terminfindung für die Seminare

Verbesserungsvorschläge:

- Feste Termine für Seminare

Evaluation Simulationspatienten- training (Studierende)



Evaluation Simulationspatienten- training (Studierende)

Gruppengröße:

- Medizinstudierende genau richtig (n=4), zu groß (n=1)
- Pflegestudierende genau richtig (n=5)

Wissensstand im Vergleich zu vorher:

- Medizinstudierende wesentlich höher (n=3), höher (n=2),
- Pflegestudierende höher (n=4), kaum höher (n=1)

Was hat besonders gut gefallen:

- sehr gute Verknüpfung von Theorie und Praxis
- Austausch und gemeinsame Kommunikation
- ausgiebige Feedbackrunde mit Dozent und Schauspieler

Was hat überhaupt nicht gefallen:

- lange Fahrtzeit nach HGW

Verbesserungsvorschläge:

- Vorbereitungsmöglichkeit auf das Krankheitsbild

Evaluation Palliativausbildung- station (Studierende)

Was hat besonders gut gefallen:

- Kontakt zu einem realen Patienten
- Zusammenarbeit von Medizin und Pflege
- Kontakt zur Praxisanleitung/Dozentin

Was hat überhaupt nicht gefallen:

- zu geringer aktiver Kontakt zum Patienten (nur Anamnese und Vitalparametermessung)

Verbesserungsvorschläge:

- Ausweitung der Arbeitszeit

Evaluation Referenten

Aussage	Dozentin Vorlesung	Dozent Seminar	Dozent SP Training	Dozentin Palliativausbildungsstation
Die Gruppengröße ist für einen effektiven Lernprozess	„zu groß“*	„genau richtig“	„genau richtig“	„genau richtig“
Die Veranstaltung ist für das gemeinsame Lernen geeignet.	„trifft zu“**	„trifft zu“	„trifft sehr zu“	„trifft sehr zu“
Ich denke, das gemeinsame Lernen von Medizin- und Pflegestudierenden ist sinnvoll.	„trifft sehr zu“	„trifft sehr zu“	„trifft sehr zu“	„trifft sehr zu“
Ich glaube, die Medizin- und Pflegestudierenden können etwas von einander lernen.	„trifft sehr zu“	„trifft sehr zu“	„trifft sehr zu“	„trifft sehr zu“
Das gemeinsame Lernen sollte verpflichtend in beiden Ausbildungen werden.	„trifft sehr zu“	„trifft sehr zu“	„trifft sehr zu“	„trifft sehr zu“

* Ratingmöglichkeit: „genau richtig“, „zu klein“, „zu groß“

** Ratingmöglichkeit: „trifft sehr zu“, „trifft zu“, „trifft weniger zu“, „trifft nicht zu“

Geeignete Themen für IPL

Studierende

- Anatomie/Physiologie
- Anamnese
- Gesundheitsförderung und Prävention
- Schmerztherapie
- Wundversorgung
- Kommunikation mit dem Patienten und deren Angehörige
- Kommunikation zwischen Berufsgruppen
- Rollen der Professionen im Behandlungsprozess
- Psychologie
- Verhalten in Notfallsituationen

Dozenten

- Kommunikation mit dem Patienten und deren Angehörige
- Kommunikation zwischen den Berufsgruppen

Positive Erfahrungen:

- hohe Motivation der teilnehmenden Studierenden
- positive Unterstützung der beteiligten Hochschulen
- Wertschätzung der Pflegestudierenden gegenüber den Medizinstudierenden hat sich durch die gemeinsamen Lehrveranstaltungen verändert (Prä-Evaluation n=1 „hoch“; Post-Evaluation n=4 „hoch“)
- Beide Studierendengruppen sind:
 - für das gemeinsame Lernen offen
 - sind der Auffassung, die können etwas voneinander lernen
 - haben bessere Kenntnisse zu den Aufgaben beider Professionen und Rollen/Verantwortlichkeiten bei der Behandlung von Patienten
- Studierende und Referenten: IPL sollte in beiden Ausbildungen verankert werden und Pflichtveranstaltungen sein

Herausforderungen:

- Organisation der Lehrveranstaltungen (Terminfindung auf Grund der Regelcurricula Medizin und Pflege)
- Lernort Greifswald (Pflegestudierende absolvieren alle Lehrveranstaltungen in Greifswald; einfache Entfernung 72 km)
- Studierende: Herangehensweisen an Aufgabenlösungen (z.B. Hausarbeit: Pflegestudierende haben bereits wissenschaftliches Arbeiten kennengelernt, Medizinstudierende nicht)

Strategiegruppenmitglieder



Strategiegruppenmitglieder



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences

Diakonie
Mecklenburg-Vorpommern



Prof. R. Biffar (Dekan a.D. UMG)

Prof. J.F. Chenot (Lehrstuhl für Allgemeinmedizin der UMG)

P. Hingst (Pflegevorstand UMG)

W. Gagzow (Krankenhausgesellschaft M-V e.V.)

Dr. M. Gahrau (Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V)

A. Kistler (Geschäftsführerin a.D. Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe Nordost)

Dr. A. König (Oberbürgermeister der Hansestadt Greifswald)

Ch. Lorenz (Stadtverwaltung Neubrandenburg, Abteilung Generationen, Bildung und Sport)

S. Piechullek (Wirtschaftsfördergesellschaft Vorpommern mbH)

Prof. R. Rettig (Lehrdekanat UMG)

Dr. H. Rogalski (Rektorat der HS NB)

Dr. S. Scriba (Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales M-V)

E. Thomas (Krankenhaus Wolgast)

S. Wolfgram (bpa Landesgruppe M-V)

Prof. M. Zygmunt (Kuratorium Gesundheitswirtschaft)

Kernkonsortium

Dr. A. Dreier (Institut für Community Medicine, Abt. VC)

Prof. Dr. W. Hoffmann (Institut für Community Medicine, Abt. VC)

Prof. Dr. R.F. Oppermann (Hochschule Neubrandenburg, FB GPM)

H. Schapper (Diakonisches Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V.)

D. Scheer (Landkreis Vorpommern-Greifswald)

Inhaltliche Schwerpunktsetzung

- (1) Demographische Entwicklungen, Versorgungsbedarfe und -ziele in Mecklenburg-Vorpommern (M-V)
- (2) Personalentwicklung und Personalbedarf in Medizin und Pflege in M-V
- (3) Gemeinsames Lernen von Medizin- und Pflegestudierenden
- (4) Interprofessionelle Zusammenarbeit zwischen Pflege und Medizin – neue Stellenprofile für Pflegefachpersonen
- (5) Finanzierungsmöglichkeiten interprofessionell ausgebildeter Medizin- und Pflegestudierender



Strategische Maßnahmen

Personal-
entwicklung
und -bedarf

1. Primärdatenerhebung zur Personalsituation in der Pflege
2. Anpassung von bestehenden Personalkonzepten in der Medizin
3. Anpassung von bestehenden Personalkonzepten in der Pflege
4. Pflegerische Fort- und Weiterbildungsprogramme mit einem engen Bezug zum Berufsfeld
5. Weiterentwicklung des Pflegeimages
6. Aktive Mitgestaltung der Aufgabenneuverteilung von Medizin und Pflege
7. Förderung der akademischen Pflegeausbildung: das gemeinsame Studiengangskonzept der UMG und des FB GPM der Hochschule Neubrandenburg

Gemeinsames
Lernen von
Medizin und
Pflege

8. Förderung des gemeinsamen Lernens von Medizin und Pflege
9. Entwicklung eines Konzeptes zum interprofessionellen Lernen an der UMG
10. Zusätzliche Forschung für das interprofessionelle Lernen von Medizin und Pflege

Stellenprofil
und
Finanzierungs-
möglichkeiten

11. Anpassung der Berufsbilder Arzt und Pflegefachperson
12. Anpassung der Finanzierung von interprofessioneller Zusammenarbeit

9. Entwicklung eines Konzeptes zum interprofessionellen Lernen an der UMG

Hintergrund

- Die nachhaltige Verstetigung des IPLs von Medizin und Pflege kann in einem ersten Schritt durch die Implementierung von erfolgreich evaluierten interprofessionellen Lehrveranstaltungen als Modellversuch an der UMG erfolgen.
- Für eine weitreichende Implementation von interprofessionellen Lehrveranstaltungen ist die Entwicklung eines Gesamtkonzeptes erforderlich.
- Daher erfolgte an der UMG unter Leitung des Studiendekanats im Juni 2015 die Einrichtung einer Arbeitsgruppe „Interprofessionelles Lernen“.

Ziel

- Entwicklung eines Gesamtkonzept zum IPL, um die künftigen Absolventen der Gesundheitsfachberufe adäquat auf die verstärkte Zusammenarbeit im Praxisalltag vorzubereiten.

9. Entwicklung eines Konzeptes zum interprofessionellen Lernen an der UMG

Empfehlungen für die Umsetzung I

1. Die Strategieguppe begrüßt den Ansatz, kurzfristig interprofessionelle Lehrveranstaltungen von Medizin und Pflege als Modell in die Regelcurricula zu implementieren → insbesondere die Lehrveranstaltungen, die bereits wissenschaftlich erprobt und evaluiert wurden
2. Darüber hinaus plädieren die Mitglieder mehrheitlich dafür, ein Gesamtkonzept für das IPL an der UMG zu entwickeln → mehrstufiges Konzept



Abbildung 1: IPL Konzept an der UMG; Eigene Darstellung 2015

9. Entwicklung eines Konzeptes zum interprofessionellen Lernen an der UMG

Empfehlungen für die Umsetzung II

3. Strategieguppe befürwortet, dass IPL nicht nur für Pflege und Medizin an der UMG angeboten werden sollte, sondern für Pflegestudierende der HS NB
4. Mittelfristig plädiert die Strategieguppe dafür, in IPL Lehrkonzepte weitere Professionen (z.B. Zahnmediziner, Pharmazeuten) einzubinden
5. Vorschlag zum Vorgehen:
 - a) Identifikation von geeigneten Themen für das IPL
 - b) Definition von Lernzielen (in Anlehnung an EQR)
 - c) Auswahl von geeigneten Lernmethoden und -orten
 - d) Berücksichtigung der Vorgaben der Ausbildungs- und Prüfungsordnungen der Gesundheitsfachberufe
 - e) Erprobung des IPLs (IPL Lehrveranstaltungen sollten durch Lehrende der beteiligten Professionen erfolgen)
 - f) Evaluation des IPLs, um ggf. Anpassungserfordernisse frühzeitig erkennen zu können und die nachhaltige Implementierung vorzubereiten



Strategiepapier



Strategiepapier zur Bildungsclusterstudie
Greifswald/Neubrandenburg

Gemeinsames Lernen von Medizin und Pflege in Mecklenburg- Vorpommern:

Voraussetzung für eine
verbesserte Zusammenarbeit
und eine bedarfsgerechte
Versorgung der Bevölkerung
im demographischen Wandel

Autoren:

Adina Dreier, Roman F. Oppermann,
Stefanie Kirschner, Sabine Homeyer,
Angelika Beyer, Helmut Schapper, Dirk
Scheer, Wolfgang Hoffmann

Unter Mitarbeit von (alphabetisch):

Reiner Biffar,
Jean-François Chenot,
Wolfgang Gagzow,
Peter Hingst,
Anja Kistler,
Arthur König,
Christine Lorenz,
Steffen Piechullek,
Rainer Rettig,
Hagen Rogalski,
Elfi Thomas,
Sven Wolfgram

Gemeinsames Lernen von Medizin und Pflege in Mecklenburg-Vorpommern



ISBN: 978-3-00-050580-5

„Pflegerkräfte der Zukunft
Ideen und Konzepte für die zukünftige Rolle der Pflegekräfte in der Versorgung“



03. November
2015
Preisverleihung
in Berlin

v.l.n.r: Ulrike Elsner (vdek Vorstandsvorsitzende), Attila Altiner (Jurymitglied vdek Zukunftspreis 2015), Sabrina Jaster (Pflegerstudierende Hochschule Neubrandenburg), Wolfgang Hoffmann (Institut für Community Medicine), Roman F. Oppermann (Hochschule Neubrandenburg), Adina Dreier (Institut für Community Medicine), Peter Hingst (Pflegevorstand Universitätsmedizin Greifswald), Helmut Schapper (Diakonisches Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V.), Christian Zahn (vdek Vorstandsvorsitzender)

Vielen Dank

... der Projektleitung Neubrandenburg



... dem Kernkonsortium



... der Strategieguppe



... den Studierenden



... dem Projektteam



... dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft